



ISLAMIC RELIEF WORLDWIDE - AUGUST 2024

**300 TAGE NOCH NIE
DA GEWESENER
GEWALT IN GAZA**



Widmung

Dieser Bericht ist dem Gedenken an Mohammad Bhar und den über 117 weiteren Jugendlichen und Kindern gewidmet, die einst vom Islamic Relief Waisenpatenschaftsprogramm betreut wurden und während dieser 300 Tage im Gazastreifen getötet wurden.

Eine noch nie dagewesene Krise in Gaza

Anfang Oktober 2023 lebten rund 2,3 Millionen Menschen im Gazastreifen, etwa die Hälfte davon waren Kinder. Trotz der Schwierigkeiten, die das Leben im „grössten Freiluftgefängnis der Welt“ mit sich bringt, leben die Menschen in Gaza ihren Alltag und träumen von einer besseren Zukunft, in der ihre Menschenrechte anerkannt und respektiert werden.

Seit dem 7. Oktober sind diese Träume zerstört. Palästinensische Familien sind gezwungen, die israelischen Angriffe und die Belagerung in einem bis dahin unvorstellbaren Ausmass zu ertragen, seit 300 Tagen beispielloser Zerstörung und Vertreibung. Wir wurden Zeugen der völligen Missachtung des humanitären Völkerrechts, der unerbittlichen Angriffe auf die Zivilbevölkerung, auf Gesundheitseinrichtungen, Häuser, Unterkünfte und Märkte und der schwerwiegenden Einschränkungen der humanitären Hilfe.

Über 39.400 Menschen wurden getötet. Mindestens ein Drittel der Getöteten sind Kinder - darunter mehr als 118 Kinder und Jugendliche, die durch das Waisenpatenschaftsprogramm von Islamic Relief betreut wurden. Vor Oktober unterstützte Islamic Relief 8.750 Kinder in Gaza durch unser Waisenpatenschaftsprogramm. Mittlerweile sind es 15.300.

Viele erlitten schwere Verletzungen oder sind einfach verschwunden, vermutlich unter den Trümmern ihrer zerstörten Häuser und Notunterkünfte begraben. Kinder haben fast ein ganzes Schuljahr verpasst und sehen einer Zukunft voller Unsicherheit und Angst entgegen. Ganze Familien wurden auf der vergeblichen Suche nach Sicherheit auseinandergerissen, während die Bomben weiter auf Gaza nieder-

gehen. Den Menschen wurde befohlen, ein Gebiet zu verlassen, nur um dort, wo sie Schutz suchen wollten, bombardiert zu werden. Die internationale Gemeinschaft kann aufgrund der israelischen Restriktionen keine ausreichende Hilfe leisten. Nur wenige Krankenhäuser sind noch funktionsfähig, weil es an Strom, Treibstoff und Medikamenten fehlt. Familien, die in einem der am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt eingesperrt sind, haben nur minimalen Zugang zu Nahrung, Wasser und medizinischer Versorgung. Die Menschen hungern und es droht eine katastrophale Hungersnot.

Die langfristigen Entwicklungsprogramme von Islamic Relief im Gazastreifen wurden weitgehend eingestellt, da der Gazastreifen zu einem der schwierigsten und gefährlichsten Orte für humanitäre Hilfe geworden ist. Dafür haben wir unsere Nothilfe ausgeweitet und verteilen lebensnotwendige Güter wie Fertiggerichte, sauberes Wasser und Hygieneartikel an die Vertriebenen. Unsere Arbeit muss ständig an die sich ändernden Bedürfnisse und die schwankende Verfügbarkeit von Hilfsgütern angepasst werden. Unsere Mitarbeiter und Partner im Gazastreifen stehen vor denselben Herausforderungen wie die Menschen, denen sie helfen. Eine Mitarbeiterin sagte, sie habe das Gefühl, dass die Palästinenser von der ganzen Welt vergessen wurden». Trotz dieser enormen Herausforderungen setzen sie sich weiterhin täglich dafür ein, den notleidenden Menschen zu helfen.

Im Jahr 2012 stellte ein Bericht der Vereinten Nationen die Frage, ob der Gazastreifen im Jahr 2020 noch bewohnbar sein würde, und verwies dabei auf das Bevölkerungswachstum und die israelische Blockade. Heute, im Jahr 2024, gibt es kaum noch Zweifel daran, dass die Bedingungen im Gazastreifen tatsächlich unzumutbar geworden sind.

Humanitäre Lage IN GAZA



Nahrungsmittelknappheit

Die Nahrungsmittelknappheit ist ein grosses Problem. Laut der Vereinten Nationen hat sich im Gazastreifen eine Hungersnot ausgebreitet. Die meisten Familien sind auf Lebensmittelkonserven angewiesen.



Zusammenbruch des Gesundheitssystems

Mehr als die Hälfte der Krankenhäuser im Gazastreifen sind vollständig geschlossen, während die übrigen aufgrund der Bombardierungen und des Mangels an Versorgungsgütern täglich darum kämpfen müssen, auch nur teilweise funktionsfähig zu bleiben. Der Ansturm der Verletzten reisst nicht ab, und die Auswirkungen der Krise auf die psychische Gesundheit sind gravierend.



Massenvertreibung

Mehr als 80 % der Bevölkerung sind Vertriebene, viele von ihnen mehrfach. In den provisorischen Lagern haben die Enge und der Mangel an sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen zur Ausbreitung von Krankheiten geführt.



Kein Entkommen

Ein Waffenstillstandsabkommen steht noch aus und die meisten Palästinenser können das belagerte Gebiet nicht verlassen. Innerhalb des Gazastreifens gibt es keinen sicheren Ort, da selbst Schulunterkünfte und Flüchtlingslager häufig bombardiert werden.

Schäden in unvorstellbarem Ausmass

Das Ausmass der Zerstörung in Gaza ist unvorstellbar. Jeder Bereich und jeder Teil des Lebens der Menschen ist betroffen:

Nahrung: Nach Angaben des IPC sind 96 Prozent der Menschen von einer akuten Ernährungsunsicherheit betroffen, mindestens 495.000 von einer Hungersnot. Da Israel die Lieferungen in den Gazastreifen einschränkt, sind die Lebensmittelpreise für die meisten Menschen unerschwinglich geworden.

Infrastruktur: Stromnetze, Wasseraufbereitungsanlagen und Verkehrsnetze wurden schwer beschädigt, wodurch die Grundversorgung im gesamten Gazastreifen unterbrochen wurde. Die Kosten der Schäden an wichtiger Infrastruktur werden auf 18,5 Milliarden Dollar geschätzt - das entspricht 97 Prozent des BIP der besetzten palästinensischen Gebiete im Jahr 2022. 73 Prozent der Gesamtkosten entfallen auf die Zerstörung von Wohnraum.

Seit Oktober hat Israel den Norden des Gazastreifens einschliesslich der Stadt Gaza vom Süden isoliert. Eine von Israel gebaute Strasse, die das Gebiet teilt, wurde im März fertiggestellt, und das Militär hat den gesamten Waren- und Personenverkehr zwischen den beiden Gebieten eingeschränkt. Dies hat die humanitäre Hilfe weiter eingeschränkt und die Menschen von ihren Häusern und ihrem Land abgeschnitten.

Wirtschaft: Viele Unternehmen wurden zerstört oder mussten schliessen, was zu einem starken Rückgang der Wirtschaftsleistung im Gazastreifen geführt hat. Die Arbeitslosigkeit ist auf ca. 85 Prozent gestiegen. Das Bruttoinlandsprodukt sank im vergangenen Jahr um rund 655 Millionen US-Dollar, wobei der deutliche Rückgang zu einem grossen Teil auf die Krise zurückzuführen ist. Auch die verschärften Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und des Warenverkehrs im Gazastreifen haben erhebliche Auswirkungen.

Gesundheitswesen: Die Krise hat die ohnehin prekäre Situation weiter verschärft. Krankenhäuser wurden geschlossen oder zerstört, Versorgungsketten unterbrochen und Operationstermine verschoben. Chronisch kranke Menschen können ihre Rezepte nicht einlösen, und die Ärzte in den wenigen noch funktionierenden Einrichtungen haben Mühe, den ständigen Zustrom verletzter Patienten zu bewältigen. Ende Juli riefen die lokalen Behörden eine Polio-Epidemie aus, und die Weltgesundheitsorganisation versprach, eine Million Impfdosen nach Gaza zu schicken, die in den kommenden Wochen an Kinder verabreicht werden sollen.

Psychische Gesundheit: Anhaltende Gewalt und wiederholte Vertreibungen ohne sichere Zuflucht haben zu weit verbreiteten Traumata, Ängsten und Depressionen bei Kindern und Erwachsenen geführt.

Bildung: 88 Prozent der Bildungseinrichtungen im Gazastreifen sind beschädigt oder zerstört, mehr als zwei Drittel der Schulen wurden zu Notunterkünften für vertriebene Familien umfunktioniert. Etwa 600.000 Kinder haben keinen Zugang zu Bildung, und Internet- und Stromausfälle erschweren den Fernunterricht erheblich. Mindestens 397 Lehrer wurden getötet, viele andere wurden vertrieben und leiden unter Stress und Traumata infolge der Krise.

Wasserversorgung und sanitäre Einrichtungen: Das einzige Wasseraufbereitungssystem im Gazastreifen wurde beschädigt, was

zu Engpässen bei der Versorgung mit sauberem Wasser führt und die Gesundheitsrisiken erhöht. Bereits vor dieser Eskalation litten die Menschen im Gazastreifen aufgrund der israelischen Blockade häufig unter Wasserknappheit, und das meiste Wasser war nicht für den sicheren Konsum geeignet. Inzwischen ist die Wasserversorgung auf ein Viertel des Wertes vor Oktober zurückgegangen.



„Das Schlimmste ist das Wasserholen. Es wird nur einmal pro Woche angeschlossen und wir haben nicht genug Behälter, um genug Wasser abzufüllen. Wir benutzen Kochtöpfe, Wasserflaschen und alles, was wir finden können. Wir müssen weite Strecken durch die Trümmer zurücklegen, um zu den Wasserquellen zu gelangen“

- Berichtet ein Partner von Islamic Relief vor Ort

Landwirtschaft: Rund 49 Prozent des Gaza-Streifens sind landwirtschaftlich nutzbar, grosse Teile davon wurden in den vergangenen 300 Tagen zerstört. Diese Schäden verschärfen nicht nur die aktuelle Hungerkrise, sondern werden sich auch langfristig auf die Nahrungsmittelknappheit und die Lebensgrundlagen der Landwirte auswirken.

Bankwesen: Bargeld ist überall knapp. Banken sind geschlossen oder haben verkürzte Öffnungszeiten, und Kunden haben Schwierigkeiten, Transaktionen durchzuführen und Bargeld abzuheben. Die meisten Geldautomaten funktionieren nicht und das Online-Banking wird durch Stromausfälle behindert. Zahlungen wie Gehälter und Überweisungen verzögern sich. Da das formelle Bankensystem unterbrochen ist, sind viele Menschen auf informelle Geldtransfersysteme angewiesen, die jedoch weniger zuverlässig und teurer sein können.

Medizinische Versorgung trotz Vertreibung

Mohammed arbeitete in einer Apotheke in Gaza-Stadt, bevor er mit seiner Familie in den Mittleren Bezirk fliehen musste. Jetzt arbeitet er als Freiwilliger in einer kleinen Gesundheitsstation in einem Flüchtlingslager, in dem Islamic Relief Hilfsgüter und warme Mahlzeiten verteilt.

„Es gibt kaum Medikamente oder medizinisches Material auf Lager. Es ist sehr schwierig, Menschen zu helfen, die chronisch krank sind oder Medikamente benötigen“

Da die Bombardierungen anhalten und immer mehr Gesundheitszentren zerstört werden, haben Menschen, die an Krankheiten wie Diabetes und Krebs leiden, Schwierigkeiten, ihre Medikamente zu bekommen und Zugang zu lebenswichtiger medizinischer Versorgung zu erhalten. Im gesamten Gazastreifen sind nur noch 16 Krankenhäuser in Betrieb, aber auch sie haben mit Medikamenten- und Versorgungsengpässen zu kämpfen. Das Personal ist mit dem enormen Zustrom von Verletzten überfordert, und das Gesundheitssystem, das bereits vor Oktober an seine Grenzen gestossen war, ist nun fast komplett zusammengebrochen.

Die Krise hat zu einer Zunahme von Krankheiten unter den Vertriebenen geführt. Laut Mohammed sind Hautkrankheiten und Darmprobleme die häufigsten Gesundheitsprobleme. Schlechte Ernährung, unsauberes Trinkwasser und die beengten Verhältnisse in den Lagern tragen dazu bei.

In der Gesundheitsstation hilft Mohammed vor allem bei der Behandlung von Verletzungen, die durch die Vertreibung und den schlechten Zustand der Unterkünfte entstanden sind. Viele Patienten haben Verletzungen, die sie sich beim Feuermachen zum Kochen, beim Holzhacken oder beim Reparieren ihrer Zelte zugezogen haben.

„Die meisten Verletzungen sind bei Kindern zu verzeichnen. Sie leben mit ihren Familien unter schlechten Bedingungen, die für sie weder angemessen noch sicher sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Knochenbrüche, Schnittwunden oder Verbrennungen“

Der Gesundheitsposten kann nur eine minimale Versorgung anbieten und viele der Vorräte sind Spenden der lokalen Gemeinschaft. Sie erhalten Reinigungsalkohol und Jod zum Säubern von Wunden, Gaze und Verbände, Schmerzmittel und andere Erste-Hilfe-Artikel. Einige Apotheken in der Region spendeten auch Medikamente aus ihren eigenen Vorräten, insbesondere Insulin für Diabetiker.



Islamic Relief-Mitarbeiter und Partner bereiten medizinische Hilfsgüter für die Verteilung im Oktober 2023 vor.

0

Krankenhäuser
voll
funktionsfähig

16

Krankenhäuser
teilweise
funktionsfähig

Seit dem 7. Oktober sind im Gazastreifen mehr als 39.445 Menschen getötet worden, darunter:

16.251

Kinder

10.921

Frauen

165

Journalisten

885

Mitarbeiter im
Gesundheitswesen

79

Zivilschutz
Arbeiter

Weitere 91.073 wurden verletzt und mehr als 10.000 werden vermisst.

Wieder und wieder vertrieben

Mehr als 1,9 Millionen Menschen - über 80 Prozent der Bevölkerung in Gaza - wurden in den letzten 300 Tagen vertrieben, und viele Familien mussten auf der vergeblichen Suche nach Sicherheit und Hilfe mehrmals fliehen. Fast zehn Monate nach Beginn der Krise lassen sich die massiven und anhaltenden Vertreibungen in mehrere Schlüsselphasen unterteilen:

7. bis 10. Oktober:

Erster Schock und Massenvertreibung

Zehntausende Menschen fliehen aus ihren Häusern und suchen Schutz in Schulen, Moscheen und anderen öffentlichen Gebäuden. Unterkünfte, Nahrungsmittel, Wasser und medizinische Hilfe sind die dringendsten Bedürfnisse.

Mitte Oktober:

Ausweitung der Angriffe und grosse Fluchtbewegung

Mit der Intensivierung der israelischen Luftangriffe und Bodenoperationen fliehen Hunderttausende Menschen aus dem schwer bombardierten nördlichen Gazastreifen in den Süden, insbesondere in Städte wie Khan Yunis und Rafah.

Ende Oktober - Anfang November:

Massenvertreibungen in den Süden

Die israelische Armee erteilt Evakuierungsbefehle und zwingt immer mehr Zivilisten, in den südlichen Gazastreifen zu ziehen. Die grosse Zahl der ankommenden Menschen verschlimmert die Überbevölkerung im südlichen Gazastreifen und belastet die Ressourcen zusätzlich.

November bis Anfang 2024:

Anhaltende Vertreibung und humanitäre Hilfe

Die Menschen ziehen häufig um, um aktive Konfliktgebiete zu meiden, doch die anhaltende Vertreibung und das Ausgesetztsein in Gefahr fordern einen hohen psychologischen Tribut. Internationale Hilfsorganisationen verstärken ihre Anstrengungen zur Bereitstellung von Nahrungsmitteln, Wasser, medizinischer Versorgung und Unterkünften, doch strenge Restriktionen für Hilfslieferungen und anhaltende Angriffe schränken den Umfang der Hilfe ein.

Mai-Juni 2024:

Neue Zwangsumsiedlungs- und Evakuierungsbefehle

Das israelische Militär ordnet an, Rafah und Teile von Khan Yunis zu verlassen, wo die meisten Menschen Zuflucht gefunden haben. Diese so genannten „Evakuierungsbefehle“ zwingen die Menschen zur Umsiedlung und gefährden die Schwächsten. Die Menschen werden in sogenannte „sichere Zonen“ geschickt, aber Israel bombardiert und greift diese Gebiete weiterhin an.

Juli bis heute:

Suche nach Stabilität und langfristigen Lösungen

Die israelische Armee erlässt Evakuierungsbefehle für Gaza-Stadt. Die anhaltende Unsicherheit und die Zerstörungen machen es unmöglich, die Vertriebenen in permanenten Unterkünften unterzubringen. Da kein Waffenstillstand in Kraft ist, konzentrieren sich die Pläne auf die langfristige Unterstützung der vertriebenen Familien.

Haupt Herausforderungen für die Vertriebenen

Überfüllung	Zelte und Schulen sind dicht gedrängt, viele Familien teilen sich einen begrenzten Raum. Dies beeinträchtigt ihre Privatsphäre, Hygiene, Würde und ihr allgemeines Wohlbefinden.
Schlechte sanitäre Verhältnisse	Einige Unterkünfte und Lager haben keine Toiletten oder Duschen. Dies führt zu hygienischen und gesundheitlichen Problemen.
Wasserknappheit	Der Zugang zu sauberem Wasser ist begrenzt, was das Trinken, Kochen und Waschen zu einer Herausforderung macht.
Gesundheitliche Risiken	Viele Menschen leben unter unsicheren Verhältnissen. Infolgedessen verbreiten sich Krankheiten, und Verletzungen beim Kochen und Flickern von Zelten sind an der Tagesordnung.
Fehlende Schutzmassnahmen	Vertriebenenlager und Unterkünfte werden häufig von Israel angegriffen, und die Menschen sind auch durch nicht explodierte Sprengkörper und den Zusammenbruch der zivilen Ordnung gefährdet.



Endlose Vertreibung



„Es ist eine endlose Vertreibung von einem harten Ort an einen noch härteren Ort“, sagt Majdi*, der mit seiner Familie seit Beginn der Krise mehrfach vertrieben wurde. „Wir haben uns in den letzten neun Monaten nie ausgeruht ... Ich glaube nicht, dass wir bald Trost finden werden.“

Majdi floh kurz nach Beginn des Krieges aus seinem kleinen Dorf. Er hatte sein ganzes Leben dort verbracht, aber als die Luftangriffe in der Nähe des Hauses seiner Familie begannen, wusste er, dass sie es verlassen mussten.

Die Familie ging in eine Schule der Vereinten Nationen, die zu einer Notunterkunft umfunktioniert worden war, weil sie dies für den sichersten Ort hielt. Dort blieben sie einige Wochen, während die Unterkunft versuchte, die wachsende Zahl der ankommenden Vertriebenen zu versorgen. Eines Tages traf ein Luftangriff die Schule direkt neben dem Zaun.

„Alle rannten um ihr Leben, liessen Hab und Gut und ihre Familien zurück. Ich konnte nicht länger bleiben. Ich zog mit meiner Familie in eine andere Schule“, erzählt Majdi.

Die neue Unterkunft war etwas besser, aber es dauerte nicht lange, bis die Familie zum dritten Mal durch Bombenangriffe zur Flucht gezwungen wurde. Eine Rakete traf die Unterkunft, andere wurden getötet und verletzt, aber die Familie überlebte.

Die Familie packte ihre letzten Habseligkeiten und zog in die Stadt Rafah im Süden. Schon bei ihrer ersten Flucht war der Treibstoff knapp, aber diesmal war es noch schwieriger, genug Treibstoff für ihr Auto

zu finden. Schliesslich schafften sie es, doch kurz vor dem Ziel blieb das Auto liegen. Die Familie verbrachte die Nacht am Strassenrand und wartete auf Hilfe.

Majdi und seine Familie verbrachten vier Monate in Rafah in einem Zelt, das sie nach und nach in eine Blechhütte umbauten. Sie fühlten sich langsam sicherer und träumten davon, in ihr Dorf im Norden zurückzukehren. Die relative Stabilität, die sie gefunden hatten, wurde am 26. Mai zerstört, als ein Luftangriff das Lager traf und ein riesiges Feuer und verstümmelte Leichen hinterliess.

„Alles ist verbrannt, auch mein Auto, meine Ersparnisse, die Goldarmbänder meiner Frau und alles, was wir auf der Flucht gesammelt hatten.“

Majdi verlor bei dem Angriff in jener Nacht mehr als nur sein Hab und Gut. Seine Frau, sein Bruder und seine Schwester wurden getötet, alle anderen Familienmitglieder wurden verletzt, auch er selbst. Sein Sohn liegt noch immer in kritischem Zustand im Krankenhaus.

Majdis Geschichte wird von vielen anderen Menschen im Gazastreifen geteilt, die seit Oktober mit Vertreibung und ständiger Ungewissheit leben müssen. Die Palästinenser im Gazastreifen sind in einer Krise gefangen, die keine Anzeichen einer Lösung erkennen lässt, und tun alles in ihrer Macht Stehende, um unter immer schwierigeren Bedingungen zu überleben. In dieser Situation ist die Hoffnung auf die Zukunft eine starke Quelle der Widerstandskraft.

Majdi wünscht sich, in seine Heimat im Norden zurückkehren zu können, um dort in Frieden und Sicherheit ein neues Leben aufzubauen.



*Der Name wurde geändert, um die Privatsphäre zu schützen.

Wie unterstützt Islamic Relief bedürftige Menschen in Gaza?



Die gefährliche Situation vor Ort seit Oktober hat Islamic Relief dazu gezwungen, unsere langfristigen Programme auszusetzen. Eine Ausnahme bildet das Patenschaftsprogramm für Waisenkinder, das wir aufgrund des grossen Bedarfs in Gaza stark ausgeweitet haben. Die Patenkinder erhalten neben Lebensmittelpaketen und Geschenken zum Eid-Fest auch eine monatliche Unterstützung.

Unsere Mitarbeiter und Partner vor Ort konzentrieren sich auf die Ausweitung unserer Nothilfe und verteilen lebensnotwendige Güter an Bedürftige, wo und wann immer sie können. Wir haben fast 30 Millionen warme Mahlzeiten für vertriebene Familien in Notunterkünften zubereitet und verteilt. In Zusammenarbeit mit dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) haben wir alle zwei Wochen rund 35.000 Mütter und ihre Kleinkinder mit Zusatznahrung versorgt, um die Unterernährung zu bekämpfen. Im Rahmen dieses Programms erhielten 27.000 bedürftige Familien Lebensmittelpakete mit lebensnotwendigen Hilfsgütern.

In den ersten Tagen der Krise haben wir mehr als 2,3 Millionen medizinische Hilfsgüter an Gesundheitseinrichtungen verteilt. In den Unterkünften verteilen wir Wasser, verbessern die sanitären Einrichtungen und organisieren Spiele und andere Aktivitäten, um den vertriebenen Kindern eine Ablenkung zu bieten und sie zu betreuen. Darüber hinaus haben wir mehr als 62.000 Hygiene- und Sanitär-

artikel verteilt, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern, und Frauen und Mädchen mit Hygienebinden versorgt.

All diese Arbeit wird durch die Grosszügigkeit unserer Spender und den unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiter unserer sechs Partnerorganisationen in Gaza ermöglicht. Sie deckt jedoch nur einen kleinen Teil des enormen humanitären Bedarfs in Gaza ab. Es wird noch viel mehr Unterstützung benötigt, die nicht allein von humanitären Organisationen geleistet werden kann.

Es gibt keine Entschuldigung für die vollständig von Menschen verursachte Katastrophe, die sich vor den Augen der Welt in Gaza abspielt. Israel verhindert weiterhin, dass ausreichende humanitäre Hilfe nach Gaza gelangt. Viele internationale Regierungen und Staatsoberhäupter machen sich mitschuldig oder laufen Gefahr, mitschuldig zu werden, indem sie wiederholt versagen - oder sich weigern - zu handeln, um das Leiden zu beenden.

Islamic Relief fordert weiterhin einen sofortigen und dauerhaften Waffenstillstand und die Einhaltung des Völkerrechts. Wir fordern ein Ende der israelischen Belagerung, damit humanitäre Hilfe, Handelsgüter und wichtige Versorgungsgüter wie Treibstoff in ausreichender Menge nach Gaza gelangen können, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken.



Islamic Relief Schweiz
18, Avenue du Bouchet
1209 Genf
Schweiz

Tel: +41 22 732 02 73
contact@islamic-relief.ch
www.islamic-relief.ch